

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 69.

Sonntag den 27. August 1843.

Das Herz es ist die Erde,  
Worauf die Liebe lebt,  
Das Herz — es ist die Erde,  
Vor. in man sie — begräbt!

## Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Verkauf von Kleidungsstücken und andern Gegenständen.) In der Cameralamts-Canzlei werden Freitag den 8. September d. J. Morgens 8 Uhr die nachstehenden Effecten, welche im Wege gerichtlicher Untersuchung abgenommen worden sind, im öffentlichen Aufstreich, gegen gleich baare Bezahlung verkauft; als:

### a) Mannskleider.

1 guter dunkelblauer Oberrock, verschiedene Sommer und Winterhosen, viele Westen von halbselden und Baumwollstoff, circa 24 Ellen halbseldene Westenzug-Neste in verschiedenen Farben, sowie viele seidene Halstücher.

### b) Frauenzimmerkleider.

Mehrere gemachte Kleider von Tibet, Merino und Baumwollenzug, mehrere Zeugles und Zig-Kittel, viele Halstücher von Seide und Baumwolle, einige geschlagene und Barchet-Röcke, sowie 122 Ellen Zigreste in verschiedenen Farben.

### c) Bettzeug.

Mehrere Oberbett- und Kissenziechen und einige kleine Stücke von Bettbarchet.

Bis auf einige Halstücher und die angeführten Westen und Zigreste wurden diese Kleider sämmtlich getragen; sie befinden sich aber durchaus noch in gutem Zustand, und die ganz neuen Stücke sind ohne Schaden. —

Von diesem Verkaufe wollen nun die Orts-

Borsteher ihre Innwohnerschaft in Zeiten in Kenntniß setzen.

Den 26. August 1843.

Königl. Cameralamt,  
Buchhalter Schnizer, A.-B.

### Waiblingen. (Haus-Verkauf.)

Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe Brändle ist verkauft: Ein Hintergebäude mit eingerichteter Wohnung, Küche und Bühne samt Antheil am Küchengarten am Schmidemer Thor um — 200 fl. welches nächsten Montag den 28. d. M. in Aufstreich kommt.

Waiblingen. Am nächsten Montag, früh 6 Uhr, wird der Obst-Ertrag von Christian Schäfer, ledig, oben an der Winnender Steige, und  $\frac{1}{2}$  Viertel  $\frac{1}{2}$  Achtel mit Haber, und ein Baum mit Birnen, im Bofinger, im Aufstreich verkauft. Die Liebhaber wollen sich auf dem Baumgut in der Winnender Steige einfinden. Schwald, Zimmerobermeister.

### Waiblingen

### Geschäfts-Anzeige

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sich hier etablirt habe, und ersucht ein verehrliches Publikum um gefälligen Zuspruch und sichert schöne und billige Arbeit nebst schneller Bedienung zu.

Gottlieb Brenner.  
Damenschneider.

Waiblingen. Von heute an ist bei mir  
auch gutes Hammelfleisch zu haben.  
Carl Wahler, Metzgermeister.

Winnenden. Bei dem Unterzeichneten  
liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche  
Sicherheit parat.

David Milbenberger.

### Gemeinnütziges

Mittel, um mit Gewißheit Stahl von Eisen  
zu unterscheiden.

Nicht selten gerathen selbst Leute von Fach in Verlegenheit, wenn sie bestimmt entscheiden sollen, ob die vorgezeigte Arbeit von Stahl oder von Eisen sey. Der Unterschied zwischen Stahl und Eisen ist auch wirklich so unbedeutend, daß schlechter Stahl und gutes Eisen leicht zu verwechseln sind. Wie kann man also von Landwirthen verlangen, daß sie hierin nicht fehl gehen sollen? Für jeden Landwirth ist die Sache aber von Wichtigkeit; da noch auf dem Lande größtentheils die Sitte herrscht, daß dem Dorfschmied das Eisen und der Stahl zu allen Geräthen, die er fertigen soll, geliefert wird. Liefert aber der Landwirth dem Schmiede Stahl, so erhält er oft nur ebeiliches Eisen statt des Stahls zurück, und er muß es dafür annehmen, weil ihm kein Mittel bekannt ist, wodurch er den Unterschied zwischen Stahl und Eisen ergründen kann. Das Funken schlagen ist keine sichere Probe, denn wenn der Schmied sonst nur das Härten versteht, so kann das Eisen eben so gut Funken geben als der Stahl.

Ein sicheres und zugleich ganz einfaches Mittel ist: daß man auf den zu prüfenden Gegenstand einen Tropfen Salpetersäure gießt. Ist der Gegenstand von Stahl, so wird augenblicklich ein schwarzer Fleck entstehen; ist der Gegenstand aber von Eisen, so wird kein Fleck zurück bleiben.

Mancher Landwirth wird nur durch die Unrecllichkeit der Schmiede abgehalten, sein ganzes Pflug- und Eggenzeug verstählen zu lassen. Die Befolgung des hier angegebenen Mittels setzt ihn in den Stand, den Schmied genau zu controlieren und auf diese Art Stahl in seiner Wirthschaft zu verwenden, ohne zu befürchten, vom Schmied bevorthrilt zu werden.

Vier abenteuerliche Nächte eines nach lebenden Kaufmanns, auf einer Reise durch Gallizien, in dem Jahre 1816.

### Erste Nacht.

Schallend ertönte das Posthorn; rasselnd rollten die Räder meines Wagens; fröhlich und heiter fuhr ich, Nachmittags um vier Uhr, zu dem Städtchen C. hinaus und empfahl meinem Postillon die möglichste Eile, damit ich, wegen eines Zahlungsgeschäfts, das Städtchen M., welches sechs Meilen noch entfernt war, so schnell als möglich erreichen möchte. Kaum waren wir eine Stunde gefahren, als ein furchtbares Gewitter kam. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgte; der Sturm riß große Bäume heraus; die Pferde wurden scheu; Schloßen fielen, daß man kein Aug aufstehen konnte. Leider waren in Gallizien noch keine Chausseen, sondern nur gewöhnliche, in sehr schlechtem Zustande sich befindende Wege. Der Postillon bemerkte nach einer Stunde, daß wir nicht auf dem richtigen Weg waren; dicker Tannenwald umgab uns, der Regen wurde immer heftiger; die Nacht brach herein, und der Postillon gestand: „Er wisse nun gar nicht, wo er sey.“ Endlich sahen wir ein Licht schimmern. „Frisch drauf los gefahren!“ rief ich. Es geschah; wir langten bei einem Hause an, welches mit einer Ringmauer umgeben war. Wir pochten an, der Postillon blies, daß die Totten es hätten hören können; Es kam Niemand. Ich sprang aus dem Wagen; wir versuchten das Thor zu springen; umsonst: das Licht war gleich bei dem ersten Pochen verschwunden. Hunde lärmten im Hofe; aber übrigens war Alles still. Der Postillon stieg auf den Wagen, sah über die Mauer, erblickte drei Kerls, welche fünf Hunde los ließen, und ein altes Weib, welches, beim matten Schein einer Laterne, große blutige Messer abwusch. Er bat mich, hier nicht zu übernachten und lieber den Weg fortzusetzen, da wir doch wohl bald einen Ort finden würden. Die Verzögerung meiner Reise und das schreckliche Wetter hatten mich so wild gemacht, daß ich darauf bestand, zu bleiben. Ich befahl ihm, die Leute in der Landessprache anzureden, weil sie ihn sehen konnten. Er that es, und nach vielen Riben ward das Thor aufgemacht. Die drei Kerls, wie wahre Räuber aussehend, hatten die fünf Hunde an Stricken, und das Weib hielt die Laterne, um mich genau betrachten zu können. Zum Gluck war ich mehr in Militair- als in Civiltracht. Wir zogen ein



in das Nest; meine Pistolen, die stets scharf und doppelt geladen waren, schienen einen unangenehmen Eindruck auf die Männer zu machen; meinen Säbel und meine Chatouille trug der Postillon. Die Männer wurden anscheinend höflicher und entschuldigten sich mit der Unsicherheit des Waldes, daß sie nicht gleich aufgemacht hätten. Ich forderte ein Zimmer, konnte aber nur ein Kämmerchen, dicht an der Wohnstube dieser Leute, erhalten. Es war im Erdgeschos und hatte ein Fenster, das in den Hof ging und mit einem eisernen Gitter versehen war. Der Wagen stand im Hofe, und der Postillon schlief bei seinen Pferden im Stalle. Diesen rufte ich an's Fenster und sagte ihm, daß er beim ersten Pistolenschusse mit dem Säbel, den ich ihm gab, durch die Thüre mir zur Hilfe eilen sollte. „Ach Gott,“ sagte er, „Herr, wir kommen nicht lebendig fort, es sind noch drei Kerls gekommen.“ Ich beruhigte ihn, und nachdem ich mein Abendbrot genossen hatte, setzte ich mich auf einen Stuhl, der Thüre gegenüber. Die Pistolen behielt ich in den Händen. Einige Stunden hatte ich gefessen, da wurde mit einem Male das Geflüster in der Stube lauter, und ich vernahm Folgendes: „Ob er wohl schon schläft? Nur leise, daß er nichts hört: denn, wenn er aufwacht, ehe wir mit ihm fertig sind, sind wir verloren, denn er hat Pistolen und Säbel.“ Solche Reden wechselten ab, und durch eine Spalte, die sich in der Thüre befand, sah ich neun große, baumstarke Kerls um einen Tisch stehen, konnte aber nicht genau erkennen, was sich auf dem Tische befand, weil die Lampe in der Stube zu dunkel brannte. Endlich fing die Bassstimme wieder an: „Kommt, wir wollen hören, ob Alles ruhig ist, und dann frisch dran! Die Messer sind doch alle scharf? Wenn nur der Postknecht nicht dazu kommt. Geht hin und horcht!“ Ich hatte von innen nicht zuriegeln können, hätte aber den Ersten, der in die Kammer getreten wäre, niedergeschossen. Sie kamen, legten das Ohr an die Thüre, horchten lange, und sagten zu der Alten: „Er schläft, Mutter; macht warm Wasser, daß wir das Blut dann gleich wegwaschen können, ehe die Spürhunde kommen! Nun raffte ich meine Geistesgegenwart zusammen, befohl meine Seele Gott in dem mir bevorstehenden ungleichen Kampfe und erwartete den Ueberfall. Es war ruhig in der Stube; ich sah durch die Spalte, daß mir Alle den Rücken zuehrten. Jetzt kam mir der Gedanke, unter sie zu schießen; denn wenn alle Kugeln trafen, so mußten vier auf der Stelle bleiben, und ich hatte es nur noch mit den fünf Uebri-

gen zu thun. Daher machte ich ganz leise die Thüre auf, welches Keiner bemerkte. Als ich aber losdrücken wollte, dreht sich der Eine um, und ich sehe einen Hirsch auf dem Tische liegen, den sie ausweiden wollten. Nie in meinem Leben ist mir je ein solcher Fluch entfahren, wie da, indem ich vier Menschen hätte um's Leben bringen können, die nie daran dachten, mir das Meinige zu nehmen. Es waren Wilddiebe. Sie sahen nun ein, in welche Gefahr sie sich begeben hatten, fielen mir zu Füßen und baten, sie nicht zu verrathen. Sie sagten mir, daß der Wald dem Fürsten K. gehöre, und sie verhungern müßten, wenn sie sich nicht Wild holten. Ich antwortete ihnen, daß mich dieses nichts angehe, gab den armen Teufels zehn Gulden, und nun brachten sie Alles herbei, was an Essbarem da war. Guten Ungarwein hatte ich bei mir, und so pflegte ich mich leidlich. Mein Postillon ward gerufen und erstaunte nicht wenig, als er mich mit den vermeintlichen Räubern im Gespräche fand und den Hirsch liegen sah. Wir erfuhren, daß wir gleich nach der ersten Stunde falsch gefahren waren: anstatt rechts, waren wir links gekommen. Nachdem ich mich durch Speise und Trank erquickt hatte, legte ich mich ruhig nieder und schlief, bis die Sonne hell und klar am Himmel stand. Es war sieben Uhr, als wir diese schreibbare Räuberhütte verließen. Einer brachte uns drei Stunden bis auf den rechten Weg. Als ich in dem Wagen saß und zum ruhigen Nachdenken gekommen war, dankte ich Gott aus Herzensgrunde, daß er mich nicht zum vierfachen Mörder werden ließ. So war die erste, schreckliche Nacht vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Streit um's Kaisers Bart.

Es stritten sich Zwei um des Kaisers Bart.  
 Der Eine sprach: „Noth ist mit Grau drin gepaart.“  
 Der Andre rief zornig; „Schock-Schwere-Noth! Ich hab' ihn gesehn, er ist lediglich roth!“  
 Der Eine: „Ich sah ihn noch gestern genau, Des Kaisers Bart ist halb roth und halb grau.“  
 Der Andre: „Du lügst, er ist nichts als roth! Und wenn du's nicht glaubst, so schlag ich dich tod!“

„Ho, ho!“ lacht Jener, „so geht's nicht gleich,  
Landfriede herrscht in des Kaisers Reich.“

„Landfriede hin, Landfriede her,  
Lüg' nichts vom Barte des Kaisers mehr.“

„Du selber nur logst! Was ich sagt', ist wahr,  
Des Kaisers Bart enthält graues Haar!“

Da schlug ihn der Andre sofort in's Gesicht,  
Er wehrte sich gut, doch es half ihm nicht.

Bald lag er am Boden. Der Andre zog  
Sein Messer und schrie wuthschäumend: „Wer  
log? —

„Du logst! Der Bart ist mehr grau als roth.“  
Er rief's; da stach ihn der Andre todt.

„So roth, wie dies Blut, ist des Kaisers Bart.  
Nun bin ich vor Widerspruch bewahrt.

Nun lügst du nicht mehr!“ der Sieger spricht's, —  
Da faßt ihn ein Diener des Gerichts. —

Dies ist der blutige Streit um — Nichts!

**V e r s c h i e d e n e s.**

Vor einiger Zeit las man in den gelesenen  
englischen Journalen folgende Anzeige:  
„Wer eine auf 140,000 Stück sich belaufende

Heerde, die sich mit ungeheurer Fruchtbarkeit,  
vermehrt und einen beträchtlichen Jahresgewinn  
abwirft, kaufen will, wende sich an Herrn Bedford,  
Grundbesitzer in Keswick, Grafschaft Cumberland.  
NB. 1. Noch ist zu bemerken, daß diese Heerde  
unbeschränkte Freiheit genießt wo sie nur will zu  
weiden. NB. 2. Auch will man diese Heerde, wenn  
es die Käufer wünschen, in größeren Abtheilungen  
verkaufen.“ Auf diese Anzeige kamen bald aus  
allen Gegenden Viehhändler und Viehzüchter auf  
30 Meilen im Umkreise nach Keswick, und melde-  
ten sich bei dem Eigenthümer. Dieser zeigte  
ihnen — einige Bienenkörbe. Da wurde  
einmal lange Gesichter gegeben haben.

Waiblingen. [Feldschutz] In der  
Woche vom 27. Aug. bis 2. Septbr. hat die Hut:  
rechts an der Straße nach Stuttgart:  
Burkhardtmaier.

links an der Straße nach Stuttgart:  
Lohrmann,

jenseits der Rems

Weichert,  
Den 26. Augst. 1843.

Stadtschultheißenamt.

**Waiblingen.**

Naturalien-Preise vom 26. August 1843.

**P r e i s e.**

**Fruchtgattungen.**

	Höchst.		Mittlere		Niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Waigen .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ neuer Haber	8	—	7	28	—	—
„ alter Haber	10	36	—	—	—	—
Simri Gerste . .	1	10	1	—	—	—
„ Akerbohnen	2	—	—	—	—	—
„ Welschkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—

Kornhausmeister, Stadtrath Vauder.

**W i n n e n d e n.**

Naturalien-Preise vom 23. August 1843.

**P r e i s e.**

**Fruchtgattungen.**

	Höchst.		Mittlere		Niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schffl. Waigen.	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	20	—	13	44	13	—
„ Roggen . .	10	24	9	42	9	4
„ Kerste . .	9	20	8	35	8	—
„ Gemischtes	11	44	11	4	10	40
„ neuer Dinkel	7	—	6	22	6	—
„ alter Dinkel	10	—	9	21	9	—
„ neuer Haber	8	30	7	47	7	24
„ alter Haber	11	—	10	36	10	—
Simri Akerbohnen	2	15	2	10	2	—
„ Welschkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . .	—	—	—	—	—	—